

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 4

Artikel: Paläo-Emanzipation : männlich? Weiblich? Oder einfach menschlich?
Autor:ENZLER, Simon / Gmünder, Remo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Männlich? Weiblich? Oder einfach menschlich?

SimonENZLER

Der Unterschied zwischen Mann und Frau ist wie Tag und Nacht. – Halt, liebe Feministinnen! Bevor Sie sich an den Schreibtisch setzen und einen Schandbrief verfassen, lesen Sie ruhig weiter, denn es geht hier nicht um Gleichberechtigung. Seien wir mal ein bisschen sexistisch!

Allein die Tatsache, dass wir innerhalb der Gattung Homo sapiens zwei ungleiche Wesen definieren können, lässt die Vermutung zu, dass es mindestens einen Unterschied zwischen Mann und Frau geben muss. Wir sind ja keine Schnecken – obwohl sich mancher Vertreter der Menschenrasse eher durch die Welt schleimt, als erhobenen Hauptes zu gehen. Natürlich gibt es neben den geschlechtlichen noch diverse andere wichtige Differenzen, die uns Menschen unterscheiden – zum Beispiel Bierbauch vs. Reiterhose, Mut vs. Tapferkeit oder Stielauge vs. Überblick. Aber bleiben wir vorerst auf dem Boden der niederen Tatsachen. Der Mensch ist grundsätzlich ein digitales Wesen: Er hat es, sie nicht. Sie hat dafür manches, was ihm fehlt. Das Problem des Unterschieds zwischen Mann und Frau ist nicht dieser Unterschied an sich – sondern der Umgang damit.

Wenn ein SVP-Präsident sagt, dass Frauen an den Herd gehörten und Männer an den Arbeitsplatz, dann ist es berechtigt zu entgegnen, dass wir nicht mehr in der Steinzeit leben. Denn auch damals war die Arbeitsteilung nach heutigen Kenntnissen bei weitem nicht so klar getrennt, wie man lange glaubte. Es ging nicht um den Jäger und die Sammlerin, sondern darum, dass man was zu essen hatte. Die Jagd als Metier des Mannes war allerhöchstens ein Hobby und brachte nicht mehr ein als eine gelegentliche Abwechslung auf dem Speiseplan. Wenn sich die urzeitlichen Sippen hauptsächlich von Fleisch ernährt hätten, so wären die Mammuts schon viel früher ausgestorben. Und kurz danach die Menschen an ihren überhöhten Cholesterinwerten.

Man ernährte sich buchstäblich von der Hand in den Mund, sprich von dem, was mit minimaler Anstrengung zu haben war, auch

wenn es nur ein Maul voll Gras war – Ueli Maurer sollte es eigentlich besser wissen! So stöberten auch männliche Individuen durch die Büsche, um Beeren und Pilze zu sammeln und hie und da mal ein Kleingetier zu erwischen. Und wenn einem hungrigen Weibchen auf Shoppingtour im Unterholz ein fettes Rebhuhn vor der Nase gackerte, während ihr Gatte Höhlendienst hatte, überlegte sie sich nicht, in welcher Rolle sie handeln sollte. Sie drehte dem «Mampfmampf» schlicht und ergreifend die Gurgel um.



Mann und Frau waren wahrscheinlich viel gleichberechtigter als heute und zwar einfach deshalb, weil sie auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen waren. Die heute so abgelutschte Quotenforderung war damals eine existenzielle Bedingung, denn wenn eine Sippe zu wenig Männer oder Frauen hatte, war Schluss mit lustig. Sowohl Männern als auch Frauen war wohl bewusst, dass sie unterschiedlich waren, viel interessanter war jedoch, ob es morgen wieder nur eine Handvoll Würmer zu Mittag geben würde oder vielleicht doch mal was anderes.

Natürlich ist das eine gewagte These, aber es geht noch weiter: Männer haben eine andere Statur als Frauen. Aber wozu? Zum Kinderkriegen nützen nun mal Muskelpakete nichts. Jedoch war es in Vorzeiten sinnvoll, wenn starke Männchen ihre Sippe gegen allerlei gefährliche Gefahren schützen konnten und nicht schlicht irgendwelche unteretzten Schwächlinge waren. Vielleicht hallt genau deshalb ein gewisses weibliches Schutzbedürfnis bei der Partnerwahl bis in die heutige Zeit nach. Obwohl es gar nicht mehr nötig ist. Je länger sich der Mensch entwickelt, desto

enger wird es nämlich für das Männchen. Die heutige Menschheit braucht den Mann nur noch als Genträger. Doch deshalb muss frau ihn nicht ein Leben lang ertragen. Womit wir bei der Familienpolitik sind. Oder zumindest bei einer Politik, die sich um das kümmern will, was von der Familie übrig geblieben ist. Denn Kinder können auch mit einem Vaterersatz erzogen werden, um dann wieder, nach dem vorgelebten Beispiel Ersatzfamilien zu gründen. In einer Zeit der krampfhaften Gleichmacherei verkommt der Mensch tatsächlich mehr und mehr zu einem Ersatz- oder Zwitterwesen. Denn was z.B. Bundesrätinnen in die Politik bringen, ist ja nicht das weibliche Verhalten, sondern männliches Verhalten in einem weiblichen Körper. Wenn Frauen sich gegen Männer durchsetzen müssen, haben sie nur dann Erfolg, wenn sie die besseren Männer sind. Das bringt die Macht mit sich. Der Macht ist es scheissegal, von wem sie ausgeübt wird. Darum hätten

wir auch keine bessere Welt, wenn sich das Matriarchat durchgesetzt hätte, denn auch in der Mütterherrschaft hätte geherrscht werden müssen. Und Männer? Wenn sich ein Mann heute noch traut, im Stehen zu pinkeln, – sehen Sie, da ist es schon wieder dieses Angepasste, ein richtiger Mann würde nämlich «pissen» sagen! – dann gerät er in Verdacht, ein Sacho zu sein. Und so entscheidet er sich dann doch lieber zu softerem Gebaren, auch wenn er damit riskiert, dass seine Partnerin irgendwann irgendetwas an ihm vermisst und ihn ersetzt. Man darf weder weiblich noch männlich sein – obwohl einen das jeweils andere so anzieht, dass es einem den Verstand rauben kann und man nur noch instinktiv handelt. Und genau dieses Tierische an uns Menschen, dieses Triebhafte und Niedere macht irgendwie Hoffnung.

Ihnen scheinen diese Gedanken steinzeitlich? Sind sie aber nicht. Denen in der Steinzeit ist bestimmt aufgefallen, dass es da zwei verschiedene Wesen gibt, doch darunter gelitten haben sie wohl eher nicht. Die hatten wirklich noch andere Probleme!